

Universitäts-Kirche – geistvoll faszinierend

Predigt von Bischof Hermann Glettler nach dem Abschluss der Außensanierung der Universitätskirche St. Johannes in Innsbruck, 14. Mai 2023 (Patrozinium Johannes Nepomuk am 16. Mai), Apg 8,5-17

Einleitung: Gratulation zum wunderschönen Außenauftritt der Universitätskirche St. Johannes! Am 14. März 1993 wurde die Kirche in Anwesenheit der politischen Prominenz des Landes, des Rektors und des akademischen Senats durch Bischof Reinhold Stecher ihrer neuen Bestimmung übergeben. Deshalb feiern wir heute „30 Jahre Neue Universitätskirche“. Die Geschichte der Universitäts-Seelsorge in Innsbruck, die um 1680 vom Theologieprofessor Dr. Sigmund Epp in der Mariahilfer Kirche begonnen wurde, kann ich hier nicht vollständig schildern. Dennoch möchte ich dankbar Msgr. Bernhard Hippler erwähnen, der vor genau 30 Jahren an diesem Standort mit dem erfolgreichen Aufbau der Universitätspfarre begonnen hat. Nach einigen Jahren der Betreuung durch P. Gernot Wisser SJ ist sie seit 2021 in den Händen von Bischofsvikar Jakob Bürgler und seinem Team. Aus Dankbarkeit für alles, was hier gelingt, frage ich: Wofür steht diese Kirche? Drei Antwortversuche:

1. Ein attraktives, barockes Flaggschiff im städtischen Verkehrsfluss

Die Universitätskirche fasziniert durch ihren schlichten Glanz, der durch die helle Farbgebung, entsprechend dem historischen Originalzustand, noch gewonnen hat. Sie lädt zum Verweilen ein – auch wenn von einer Ruhezone an der Innrain-Straße inmitten der frequentierten Verkehrsströme nicht die Rede sein kann. Es geht hier im urban-universitären Umfeld ja ohnehin zuerst um echte Begegnung und Kommunikation. Die Johanneskirche fällt nicht durch ihre Größe auf, sondern durch das phantasievolle Spiel der Architektur. Gebaut wurde sie in den Jahren 1729-1735 nach Plänen des bedeutenden Barockbaumeisters Georg Anton Gump. Gelungen ist mit den vielen Pfeilern, Säulen und mächtigen Gesimsen ein originelles barockes Flaggschiff, das nichts an Faszination verloren hat.

Doch was nützt ein herrlicher Luxusdampfer, wenn er keinen effizienten Antrieb hat, keine Kraft zum Aufbruch hinaus ins nicht nur ruhige Gewässer einer pluralen Gesellschaft. Diese wünschenswerte Dynamik lässt sich jedoch nicht machen. Sie ist ein Geschenk des Hl Geistes, der antreibt und inspiriert – aber ebenso auch Frucht großer Mühe um Dialog und Begegnung. Das passiert hier und im Gemeindezentrum der Universitätspfarre in der Josef-Hirn-Straße. Auf Dauer kann nur attraktiv sein, wer sich aussetzt, Weite und Tiefe wagt. „Duc in altum“ ist das Wort Jesu: Habt Mut hinauszufahren. Wer sich absondert, um die eigene Identität zu retten, wird letztlich stranden. Kirche würde dann zum nostalgischen Dampfer, der vielleicht noch mit traurigem Pathos bestaunt wird.

2. Ein heilsamer Freiraum für Glaube und Gemeinschaft am Universitätscampus

Nach außen kann auf Dauer nur kraftvoll und anziehend wirken, was innerlich auch gelebt wird. Wer innerlich erfüllt ist, strahlt nach außen. Ohne Leben im Inneren des Hauses, verkommt das Äußere zur Fassade. So machen nicht die erfolgreich restaurierten Gemäuer und frisch gestrichenen Verputze die Attraktivität von Kirche aus, sondern Menschen, die sich vom Geist Gottes inspirieren lassen. Das heutige Team der Unipfarre versucht mit zahlreichen Initiativen eine lebendige Gemeinschaft aufzubauen – beten wir mit ihnen um die dafür notwendige Aufbaukraft des Hl. Geistes. Auch in Zukunft sollen in dieser Kirche, die ein deutlich wahrnehmbarer Freiraum für Gott ist, junge Menschen von Gott berührt werden – durch Gebet und eine schön gefeierte Liturgie.

Wie wir heute aus der Apostelgeschichte gehört haben, kam die Dynamik der jungen Kirche nicht von einer gut inszenierten Selbstdarstellung, sondern von der Entschlossenheit, das Evangelium Jesu mit anderen zu kommunizieren und es zu leben. „Philippus verkündete Christus“, als er in die Hauptstadt

Samariens kam. Und die Leute hörten zu und „sahen die Zeichen, die er tat“. Christliches Zeugnis ist nicht Gerede, sondern heilsame Lebens-Gemeinschaft, vielfach befreiend. Es heißt, dass Menschen „von unreinen Geistern“ frei wurden. Heute ebenso aktuell: Befreiung vom Geist der Resignation und inneren Lähmung. Christus ist der „Grund unserer Hoffnung“. Machen wir ihn großzügig bekannt!

3. Eine wichtige Tankstelle für Zukunftsmut in nervöser Zeit

Wir feiern heute auch Johannes Nepomuk – die Überschwemmungen durch den Inn und Naturkatastrophen bis in unsere Zeit begründen das Patrozinium dieses bekannten Brückenheiligen. Er hat als Generalvikar von Prag dem böhmischen König Wenzel IV. Widerstand geleistet, als dieser seinen Günstling an die Spitze eines neuen Bistums bringen wollte. Sein Martyrium, der Sturz von der Karlsbrücke in die Moldau ist im Deckenfresko von Josef Schöpf festgehalten. Seine widerständige Klarheit macht Johannes Nepomuk zu einem Ermutiger beim Ringen um Wahrheit, das uns keine KI abnehmen wird. Außerdem ist seine Hilfe vonnöten, damit in den heutigen Fluten der Info- und Datenflüsse, Fakes und News nicht Sinn und Orientierung verloren gehen. Bleiben wir Lernende!

Johannes Nepomuk wurde vor allem als Patron des Bußsakramentes propagiert, weil er das Beichtgeheimnis der Königen gewahrt hat. Die fünf Sterne rund um seine Zunge stehen für „tacui“, ich habe geschwiegen. Diskretion, Wertschätzung und der Schutz menschlicher Würde sowie der Aufbau einer Kultur der Versöhnung sind Aufträge für uns – mit Hilfe dieser Leitfigur kann es besser gelingen. Außerdem ist Johannes Nepomuk neben Franziskus ein weiterer Umweltschutz-Heiliger – nicht minder wichtig. Überall müssen nachhaltige Lebensstile reflektiert und eingeübt werden, nicht zuletzt in einer Hochschulgemeinde. Diese Universitätskirche ist ein Ort, um aus der Kraft des Glaubens Visionen für eine gerechtere Welt zu entwickeln – kurz, eine Tankstelle für Zukunftsmut.

Abschluss: Zusammenfassend zitiere ich Bischof Reinhold Stecher, der vor 30 Jahre hier sagte und dessen Namen nicht zufällig den Platz vor der Universitätskirche ziert: „Die alte Johanneskirche ist nicht mehr der düstere westliche Abschluss des Innsbrucker Marktes, sondern das einladende östliche Tor der Universitätsstadt, die sich hinter ihr in den großen Bauten und der Universitätsklinik entfaltet. Darum empfinde ich immer eine große Freude, wenn ich die Johanneskirche sehe.“ Aber was noch wichtiger ist als der erfreuliche Außenauftritt der Universitätskirche: Die geistvolle Lebendigkeit, die Kommunikationsfreude und der hier in Gemeinschaft erlebbare Glaube an Christus machen die Universitätskirche zu einem besonders gesegneten Ort – nicht nur für junge Menschen.